

Interview mit SMP-Präsident Peter Gfeller

23.12.2011

"Die Milchproduzenten brauchen eine unabhängige Organisation, die ihre Interessen mit einer Stimme vertreten kann"

Das Interview mit Peter Gfeller wurde in der Bauernzeitung am 23. Dezember 2011 publiziert. Die Fragen stellte Anton Haas.

Was für eine Bilanz ziehen Sie als Präsident der Dachorganisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) über das zu Ende gehende Jahr?

Peter Gfeller: In jeder Bilanz gibt es positive und negative Punkte. Unerfreulich ist, dass das Einkommen der Milchproduzenten auf sehr tiefem Niveau stagniert. Der Verdienst von 35'000 Franken pro Arbeitskraft und Jahr ist völlig unbefriedigend. Schlecht läuft es auch beim Emmentaler, wo die Milchproduzenten leider nur sehr tiefe Milchpreisen realisieren.

Weststrasse 10
Postfach
CH-3000 Bern 6

Und wo läuft es gut?

Gfeller: Im Gegensatz zum Emmentaler haben wir beim Gruyère AOC und bei anderen Käsespezialitäten für alle Marktpartner eine sehr gute Wertschöpfung. Zu diesen Marktorganisationen müssen wir Sorge tragen, damit der Aufwärtstrend bei den Käsespezialitäten unterstützt wird. Die Dachorganisation der Milchproduzenten und weitere Kreise haben sich für den Käsesektor stark engagiert. Dank diesem Engagement konnten die Verkäsungszulage und die Siloverzichtszulage erfreulicherweise auf dem heutigen Stand gehalten werden.

Wie beurteilen Sie die Situation bei der Industriemilch?

Gfeller: Die Situation bei der Industriemilch bleibt desolat. Dies obschon mit den Beschlüssen der BO Milch vom 3. Mai 2011 die Voraussetzung für eine Verbesserung des Industriemilchpreises geschaffen wurde. Infolge mangelnder Umsetzung sowohl der Standardverträge wie auch beim Abbau der Butterlager bleibt der Druck aber gross. Die Butterlager liegen auch heute noch bei 4'000 Tonnen und belasten den Milchmarkt permanent.

Wie fällt Ihre Bilanz per Saldo aus?

Gfeller: Wegen der ungenügenden wirtschaftlichen Situation der Milchproduzenten ist die Bilanz unbefriedigend. Gezielte Massnahmen der Selbsthilfeorganisationen und der politische Druck haben dazu beigetragen, dass der Milchpreis nicht noch mehr unter Druck steht.

Telefon 031 359 51 11
Telefax 031 359 58 51
smp@swissmilk.ch
www.swissmilk.ch

swissmilk

Laut den Berechnungen von Agroscope Reckenholz Tänikon ART haben die Milchbauern im Jahr 2010 pro Arbeitsstunde durchschnittlich 10 bis 12 Franken verdient. Lohnt sich die Milchproduktion in der Schweiz unter den heutigen Bedingungen überhaupt noch?

Gfeller: Das wirtschaftliche Ergebnis der Betriebe hängt in der Regel nicht nur vom Produktionszweig Milch ab. Im Endeffekt beurteilt der Landwirt das gesamte Betriebseinkommen. Probleme entstehen dort, wo der Hauptteil des Einkommens vom Betriebszweig Milch stammt. Denn es ist klar, dass ein Arbeitseinkommen von 35'000 Franken den betroffenen Familien und den Betrieben keine Perspektive bieten kann.

Wo liegen die Hauptgründe für die dramatische Einkommenslage der Milchbauern?

Gfeller: Das Einkommen hängt vom Ertrag und den Kosten ab. Jeder Betriebsleiter muss beide Faktoren kritisch überprüfen und nach Verbesserungen suchen. Die realisierten Preise für Industriemilch sind mit rund 55 Rappen zu tief und die Kosten sind zu hoch. Handlungsbedarf besteht sowohl beim Milchpreis wie auch bei den Kosten. Der Spielraum für die Kostensenkung ist aber in der Schweiz begrenzt.

Ende September hat der Vorstand der SMP beschlossen, aus der BO Milch auszutreten. Einigkeit besteht darin, dass die Milchwirtschaft eine Branchenorganisation braucht. War der Austritt aus der BO Milch rückblickend ein Fehler?

Gfeller: Der Entscheid zum Austritt war absolut richtig. Die Meinung und die Anliegen der Milchproduzenten wurden im Vorstand der BO Milch nicht ernst genommen und das führte letztlich zum Austritt. Dass dieser Beschluss richtig war, zeigt allein schon die Tatsache, dass heute über dringend notwendige Reformen bei der BO Milch gesprochen wird. Der Prozess ist im Gang. Wir werden das Resultat der Reformen abwarten und dann über eine Rückkehr entscheiden. Ohne Reformen würde eine Rückkehr in die BO Milch für die SMP keinen Sinn machen.

An der Delegiertenversammlung der SMP wurde die Frage der Mitgliedschaft der SMP in der BO Milch sehr kontrovers diskutiert. Ist eine Rückkehr der SMP in die BO Milch überhaupt erstrebenswert?

Gfeller: Eine Rückkehr macht Sinn, wenn klar ist, welche Aufgaben die BO Milch effektiv wahrnehmen will. Dazu braucht es eine Grundsatzdiskussion. Es nützt wenig, wenn die BO Milch im Halbjahrestakt Beschlüsse fasst, die nicht umgesetzt werden.



Braucht es im Milchland Schweiz sowohl eine Branchenorganisation als auch eine Dachorganisation der Milchproduzenten?

Gfeller: Die Milchproduzenten brauchen eine nationale, kommerziell unabhängige Dachorganisation, die ihre Interessen mit einer Stimme vertreten kann. Das ist unbestritten. Die Ernährungswirtschaft braucht aber auch eine Branchenorganisation, welche die ihr zugewiesenen Aufgaben erfüllen kann.

In der Delegiertenversammlung der SMP sprachen Sie von notwendigen Änderungen in der Struktur der BO Milch. Was meinen Sie damit?

Gfeller: Heute sind die Partner in der BO Milch in zwei Familien organisiert: Die Verarbeiter und der Detailhandel bilden zusammen eine Familie. Die zweite Familie besteht aus dem Milchhandel und den Milchproduzenten. Dieses Zweifamilienmodell hat sich wegen den Interessenkonflikten zwischen dem Milchhandel und den Milchproduzenten nicht bewährt. Deshalb ist im Rahmen der Reform der BO Milch ein Dreifamilienmodell zu prüfen. Neben den Verarbeitern müssen sowohl der Milchhandel wie auch die Milchproduzenten je eine autonome Plattform in der BO Milch bilden.

Unter welchen Voraussetzungen kann die BO Milch ihre Aufgaben erfüllen?

Gfeller: Zu allererst braucht es den absoluten Willen, das in den Statuten gemeinsam definierte Ziel der Wertschöpfung für alle Stufen zu erreichen. Zudem sind ausgeglichene Kräfteverhältnisse zwischen den Wertschöpfungsstufen Produzenten, Handel, Verarbeitung und Detailhandel unabdingbar. Ebenso muss aber auch das BLW seine Rolle spielen, indem es den Milchpreisindex neutral berechnet und den Milchpreis erhebt. Allfällig nötige Massnahmen zur Marktentlastung beim Milchlager und die Intervention beim Schoggigesetz sollten Aufgaben der SMP sein. Unter diesen Voraussetzungen kann eine Branchenorganisation zum Erfolg führen.

Wo liegen die Chancen, die im neuen Jahr auf die Milchbauern zukommen könnten?

Gfeller: Chancen für die Milchwirtschaft liegen in den Märkten. Milchprodukte sind nach wie vor gefragt. Auf der politischen Ebene haben wir bezüglich der Mittel für das Schoggigesetz und der Zulagen sowie des Grenzschutzes insgesamt gute Rahmenbedingungen.

Und wo orten Sie Risiken für die Milchproduzenten?

Gfeller: Das Produktionspotential für das Jahr 2012 ist weiterhin gross. Es ist damit zu rechnen, dass die Produktion von Milch die Nachfrage auch im neuen Jahr um 5 bis 7 Prozent übersteigen wird. Diese Milch muss praktisch ausschliesslich zu Milchpulver und Butter verarbeitet werden und belastet die Märkte.



Was unternimmt die SMP, damit sich die wirtschaftliche Situation der Milchproduzenten im Jahr 2012 verbessern wird?

Gfeller: Im Sinne der fünf strategischen Handlungsachsen setzen wir die Mittel für das Basismarketing so ein, dass der Milchabsatz gehalten und wo möglich erhöht werden kann. Wir kämpfen für eine Verbesserung des Markterlöses. Auf politischer Ebene setzen wir uns für Direktzahlungen für die Milchproduzenten ein. Zudem unterstützen wir die Bauern bei der Senkung der Kosten und wir optimieren die Dienstleistungen für unsere Mitglieder.

